Penzberger Christen feiern Weltgebetstag

Jeden ersten Freitag im März feiern Menschen in über 150 Ländern den Ökumenischen Weltgebetstag. Frauen aus England, Wales und Nordirland verfassten unter dem Motto „Zukunftsplan: Hoffnung" für 2022 die Gebete und Lieder für den Gottesdienst. Sie erzählen von ihrem Land mit seiner Geschichte und der multiethnischen, kulturellen und religiösen Gesellschaft, von Frauenschicksalen, Armut, Einsamkeit und Ausbeutung. Sie berichten aber auch von ihrem Mut, am Zukunftsplan Hoffnung mitzuarbeiten, von Aufbrüchen und neuen Wegen der Hoffnung, heißt es in einer Mitteilung. Das ökumenische Vorbereitungsteam in Penzberg (im Bild) hat sich auf den Gottesdienst vorbereitet und klinkt sich ein in dieses weltweite von Frauen organisierte Solidaritäts- und Gebetsnetz. Alle Frauen und Männer, die mitbeten und mitfeiern möchten, sind für Freitag, 4. März, um 17 Uhr in die Christkönigskirche in Penzberg eingeladen. Die Lieder werden vom Chor „Mensch sing mit" begleitet.

Klinik muss Personalausfälle verkraften

Neun Covid-19-Patienten werden derzeit stationär im Penzberger Krankenhaus behandelt, etwas weniger als in den vergangenen Wochen. Planbare Operationen werden allerdings weiterhin verschoben, um Kapazitäten für Notfälle freizuhalten. Aber auch weil es unter den Mitarbeitern eine Reihe von Infektionen gibt.

VON WOLFGANG SCHÖRNER

Penzberg – Neun Patienten mit Covid-19 werden derzeit, Stand Dienstagmittag, im Penzberger Krankenhaus stationär betreut. Dort dient weiterhin eine komplette Station als Isolierbereich. Die Zahl ist damit leicht zurückgegangen. In den vergangenen Wochen habe man bis zu 14 Covid-19-Patienten gleichzeitig in der Klinik gehabt, berichtet ärztlicher Direktor Dr. Florian Brändle auf Nachfrage. Er rechnet damit, dass diese Situation auch noch die nächsten Wochen anhalten wird, bis die Zahlen spürbar zurückgehen. Bei den schwereren Fällen, die stationär behandelt werden müssen, handle es sich vor allem um ältere und ungeimpfte Menschen.

Man sieht ihm zufolge eine ähnliche Situation auch in anderen Krankenhäusern. Auf den Normalstationen lägen viele Covid-19-Patienten, auf den Intensivstationen dagegen „Gott sei dank nur noch wenige" – wobei die Intensivstation in Penzberg seit Beginn der Corona-Pandemie für andere Notfälle freigehalten wird. Die Infizierten, so Brändle, hätten zwar seltener schwere Verläufe. Die insgesamt hohen Inzidenzzahlen würden sich aber auf die Hospitalisierung niederschlagen.

Momentan handelt es sich laut Brändle bei allen Covid-19–Patienten in der Penzberger Klinik um Ansteckungen mit der Omikron-Variante. Man könne von Glück reden, dass es bei dieser Variante einen milderen Verlauf gebe, sagt der ärztliche Direktor. Der Hauptanteil mit 70 bis 80 Prozent kommt ihm zufolge wegen Covid-19 mit typischen Symptomen ins Krankenhaus. Der Rest seien Patienten, die wegen anderer Erkrankungen oder einem Unfall eingeliefert werden, bei denen bei der Aufnahme der Corona-Test aber positiv ausfällt. Auch diese Patienten würden auf die Isolierstation verlegt, erklärt er.

Corona-Isolierstation: Sie war am Penzberger Krankenhaus im August 2021 nach einer längeren ruhigen Phase wieder eingerichtet worden. FOTO: ARCHIV/WOS

Planbare Operationen werden an der Penzberger Klinik, soweit medizinisch vertretbar, nach wie vor verschoben. Diese Woche hatte die Regierung von Oberbayern 76 Kliniken, darunter die Häuser in Penzberg, Weilheim und Schongau dazu verpflichtet, solche Eingriffe wegen „der nach wie vor hohen Belastung des Gesundheitssystems" weiterhin zu verschieben. Diese Anordnung gilt bis einschließlich 18. März. Die Regierung argumentiert unter anderem mit der Notfallversorgung und Personalausfällen.

Das OP-Programm im Penzberger Krankenhaus sei „immer noch deutlich gedrosselt", bestätigt Brändle. Man müsse zum einen Kapazitäten für Notfälle bereithalten. Zum anderen gibt es ihm zufolge viele Personalausfälle, weil sich Mitarbeiter infiziert haben und deshalb in Quarantäne müssen. Außerdem müsse man schauen, dass im Haus – angesichts einer Station als Isolierbereich – genug Platz für Patienten vorhanden ist. Nicht absehbar sei, wann man wieder ein normales OP-Programm habe. Weiterhin gilt in der Klinik auch ein Besuchsverbot. Man wende die Ausnahmeregelungen aber zunehmend großzügiger an, erklärt er.

Unter den Mitarbeitern sind laut Brändle mittlerweile über 90 Prozent geimpft. Die Klinik will auch weiterhin für die Belegschaft eigene

Über 90 Prozent sind geimpft

Impftermine anbieten. Die Angebote würden angenommen, auch für Auffrischungs- und Boosterimpfungen. Interessenten gebe es ebenso für den neuen Impfstoff „Novavax". Wobei man sich entschieden habe, diese Interessenten zum Impfzentrum zu schicken. Verhindern wolle man so, dass Impfdosen, die keinen Abnehmer finden, weggeworfen werden müssen.

„Irgendwer muss ja mal anfangen"

Penzbergerin sammelt für die Ukraine und sucht jetzt eine Transportmöglichkeit – Lagerplatz für Hilfsorganisationen

Penzberg – Barbara Resch will den Menschen in der Ukraine helfen. Deshalb hat die Penzbergerin eine private Sammelstelle eingerichtet und via Facebook zu Sachspenden aufgerufen. „Irgendwer muss ja mal anfangen", begründet die 34-Jährige ihr Engagement. Zwar gäbe es mittlerweile deutschlandweit zahlreiche Vereine und Organisationen, aber auch Privatpersonen, die Spenden für die notleidenden Menschen in der Ukraine sammeln würden. In Penzberg wisse sie von solchen Aktionen aber nichts, kritisiert sie.

Also wurde Resch selbst aktiv. Denn das Leid der Ukrainer, von denen laut Schätzungen des UN-Flüchtlingshilfswerks derzeit rund 368 000 auf der Flucht sind, habe sie sehr berührt. Und da ihre Familie in Penzberg eine Firma für Garten- und Landschaftsbau betreibe, sei auch der notwendige Lagerplatz für die Spenden vorhanden.

Zwei Tage lang, sowohl am Montag als auch am gestrigen Dienstag, konnten Menschen über mehrere Stunden ihre Spenden abgeben; etwa Zelte, Tiernahrung oder Hygieneartikel. „Glücklicherweise", berichtet Resch, seien viele Winterjacken abgegeben worden. Auch Isomatten oder haltbare Lebensmittel wie Müsliriegel wurden bei ihr abgeliefert. Alles sei in einem einwandfreien und sauberen Zustand gewesen, freut sich Resch.

An der Grenze zu Polen kommen derzeit viele ukrainische Flüchtlinge an.Viele brauchen Kleidung oder eine medizinische Versorgung. Eine Penzbergerin hat jetzt privat für die notleidenden Menschen gesammelt. FOTO: DPA-BILDFUNK

Allzu groß sei die Resonanz auf ihren Spendenaufruf aber nicht gewesen. Zum einen deshalb, vermutet die Penzbergerin, weil sie ihn nur in einzelnen Facebook-Gruppen gepostet habe. Zum andern, weil einige Menschen skeptisch seien, wenn kein Verein und keine Organisation dahinter stünden. Welche Menge an Spenden insgesamt zusammengekommen sei, könne sie nicht genau sagen. Ungefähr ein Transporter könne damit gefüllt werden.

Aktion endete am Dienstag

Nun sollen die Sachen so schnell wie möglich zur ukrainischen Grenze gebracht werden. Die Spenden direkt ins Land zu fahren, sei viel zu gefährlich, so Resch. Doch wie sie das anstellen will, wisse sie im Moment nicht, räumt sie ein. Eigentlich sei geplant gewesen, dass einer der Fahrer, die sich derzeit überall von Deutschland aus auf die Reise in die Ukraine machen, um Spenden abzuliefern und im Anschluss Flüchtlinge aus dem Gebiet mitzunehmen, auch ihre Ware transportiert. Doch das klappe leider nicht. Resch hofft nun auf Vereine oder Organisationen aus der Region, die zur Grenze fahren und denen sie ihre Spenden mitgeben kann. Sie selbst habe leider keine Kontakte in die Ukraine.

Spenden bei ihr abgeben könne man nicht mehr. Gern würde Resch aber einer Organisation, die für die Ukraine sammelt, Lagerflächen in ihrer Firma zur Verfügung stellen. Ein Frachtcontainer stünde zur Verfügung. Vor allem Hygieneartikel und medizinisches Material werde dringend benötigt, weiß sie. fn

Kontakt

Wer in den nächsten Tagen in die ukrainische Grenzregion fährt und die Spenden von Barbara Resch mitnehmen kann, soll sich unter Telefon 01 70/6 15 28 89 bei ihr melden. Gleiches gilt für Hilfsorganisationen, die Sachspenden bei ihr zwischenlagern möchten.